

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Sonntagsblatt.

Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgelb.

Hachenburg, Montag den 15. September 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Zollverein Berlin-Wien?

In Leipzig erfolgte Gründung des „deutsches-ungarischen Wirtschaftsverbandes“ von sachverständiger Seite geschrieben: „Wohl, ja es gibt sogar ein deutsch-französisches Komitee, an dessen Spitze auf unserer Seite Herr Professor Baasche steht, der Vizepräsident des Reichs hat Herr Professor Baasche eine neue Sache, den deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverband“, und von diesem wird allerdings behauptet, daß einmal — eine verständige Verständigung

Land wäre nie einig geworden, wenn es nicht Zollverein sich zusammengeschlossen hätte; das wirtschaftlich aufeinander angewiesen zu sein, ist der stärkste Bindemittel. Der Gedanke nun, der lang auch zwischen Berlin und Wien eine Annäherung, ist bereits Jahrzehnte alt, ist auch geringeren als dem Fürsten Bismarck als erstarrt worden. Die Leipziger Tagung des deutschen Industrieller fand ihren Abschluss in der deutsch-österreichisch-ungarischen Industrieller, in der Professor Baasche für die Gründung des Verbandes eintrat, der die Vorarbeit für einen Zollverein leisten könne. Auf Herrn Baasche, der die Sache antworteten die Vertreter des österreichischen Industrieller, des Zentralvereins österreichischer Kaufleute, des kaiserlich-königlichen Handelsministeriums u. a. Sie dankten für die freundliche Einladung, fanden das Thema „sehr interessant“ und schickten eine Beitrittserklärung. Betrachtet man ganz nüchtern, so hätte Professor Baasche seine Arbeit getan.

Es ist die Neugründung zustande gekommen und ist ihrem Vorhaben gemacht worden. Räumlich ist der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband in dem offiziellen Bericht heißt „vorläufig in drei Teile“, d. h. ohne Österreich und Ungarn. Mit diesen will man sich „noch weiter beschäftigen“. Man erkennt sichtlich das nicht, es ist ein sehr einseitiges Liebeswerben, und die Wiener Herren halten sich zurück. Verständlich könnte die Baasche'sche Gründung dann, wenn sie richtig zustande gekommen sollte, als „Wirtschafts-Verband“ wirken, denn die Entscheidung über politische Verschmelzung selbst liegt natürlich bei den Regierungen und den gesetzgebenden Körperschaften und nicht im Sandumdrücken zu erliegen. Für die Industrie — wenigstens die Großindustrie — ist es, daß die deutsche Handelszone bis an die Grenze vorgeschoben werden könnte, gewiß sehr attraktiv, umgekehrt werden die Landwirte Deutschlands davon profitieren, daß der ungarische Weizen über einmal soviel billiger als überschüssigen der Nachbarmonarchie aber sie gerade die die Sterne frucht, da sie von der Konkurrenz der Ruhr-Rhein-Main (Main-Donau-Kanal) befreit zu befürchten haben, während die Landwirte die Erweiterung ihres Absatzgebietes wohl sehen. Eine Reihe sehr schwerer Fragen müssen gelöst werden, dann ist Herr Professor Baasche derjenige, der es schon längst vorausgesehen, aber ausdrücken können wir dem Wiener nichts. Gut Ding will Weile haben; von an sich — verständigen Verständigungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Erhöhung der Mittel für die Tuberkulose wird im kommenden Reichsetat gefordert. Der Reichstag wendet das Reich jährlich 100 000 Mark auf. Von 1902 bis 1907 wurden 150 000 Mark bereitgestellt, weil damals vor der Bekämpfung der Tuberkulose erhebliche Mittel fehlten. Im Jahre 1908 und 1909 wurden die Mittel auf 180 000 Mark und im Jahre 1910 auf 100 000 Mark erhöht. Für die Zukunft sollen auch für die Bekämpfung des Mittelstandes und nur wie der Arbeiter Reichsbefürsorge zur Verfügung gestellt werden.

Beibehaltung des Epiphaniastages. Die Regierung verfügt worden. Trotz des Beschlusses des Reichstages, daß der auf den Epiphaniastag künftig nicht mehr gefeiert werden soll, hat die sächsische Regierung bestimmt, Epiphaniastag auch weiterhin im Königreich Sachsen anzuweisen ist. Die Regierung folgt der Strömung im werktätigen Volke, das die Beibehaltung des Feiertages ist.

Wetter jenseits des Kanals können sich nicht in der Wiedergabe phantastischer Berichte über das Kaisermandat. So hat der Mitarbeiter des „Daily Express“ seinem Blatte, das in seinem Mandatverfolge einen Filmoperateur mit kinematographischen Aufnahmen geführte, die alle bemerkenswerten Momente der Reise aufnehmen mußten. Die Geschichte ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

Die parlamentarische Untersuchungskommission für die Seereschiffe wird aller Voraussicht nach ihre Sitzungen anfangs November beginnen. Die Vorarbeiten im Reichsamt des Innern sind nahezu beendet. Die von den Parteien des Reichstages bestimmten Teilnehmer an den Beratungen haben selbst bereits viel und umfangreiches privates Material zur Verfügung gestellt erhalten.

Der Erfurter Prozeß beschäftigt noch immer die zuständigen Instanzen. Zunächst hat das Justizministerium die Gnadengesuche zu bearbeiten, die die Familien sämtlicher Verurteilten an den Kaiser gerichtet haben. Der Kaiser hat aber auch veranlaßt, daß das Militärkabinett die Akten über diejenigen beiden Verurteilten einfordert, die seinerzeit gegen das erste Urteil keine Berufung eingelegt haben. Man darf wohl annehmen, daß die Angelegenheit nunmehr durch einen kaiserlichen Gnadenakt erledigt wird.

Frankreich.

Über die Arbeiten der deutsch-französischen Grenzkommission in Neufahrer wird jetzt von französischen Blättern ein längerer Bericht veröffentlicht. Die Kommission ist in der Festlegung der neuen Grenzen fast überall einig geworden. Nur über gewisse Gebietsstreifen am Rongo und Ubanghi habe eine Einigung noch nicht erzielt werden können. Der übrigen seien die Arbeiten beider Kommissionen vollkommen programmgemäß verlaufen. Auf beiden Seiten habe man sich Mühe gegeben, Streitigkeiten für alle Zukunft aus dem Wege zu schaffen und die natürliche Grenze zu wählen, die sowohl von den Eingeborenen wie von Europäern leicht erkannt werden kann.

Daß Frankreich als Bankier Europas gelten kann, zeigt jetzt veranlaßte Umfrage bei den großen französischen Kapitalgruppen. Danach beträgt die Gesamtsumme der Anleihen, die vom Pariser Geldmarkt in der allerhöchsten Zeit beansprucht werden, wenn neben den Forderungen der Balkanstaaten auch die Ansprüche Rußlands, Spaniens und Österreichs Berücksichtigung finden, die Höhe von 4,5 Millionen Franc. Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß die seit mehreren Monaten zwischen Frankreich und dem früheren Finanzminister David-Bei dauernden Verhandlungen beendet und vom französischen Minister des Äußern Bichon und dem türkischen Finanzminister David-Bei unterzeichnet worden sind. Die Verhandlungen drehten sich um die anatolischen und syrischen Eisenbahnen, um die vierprozentige Zollerhöhung, um Patentgebühren für Fremde und vor allem um eine Siebenhundert-Millionen-Anleihe.

Balkanstaaten.

Der Friede von Konstantinopel steht, wenn man türkischen Blättern glauben darf, unmittelbar vor seinem Abschluß. Die bulgarische Regierung hat ihren Delegierten bereits mitgeteilt, daß sie den türkischen Bedingungen, die unter dem Einfluß der Mächte gemildert worden sind, zustimme. Besondere Schwierigkeiten wurden dadurch vermieden, daß die Türkei ausdrücklich erklärte, sie billige das Vorgehen der Bewohner Westthrakiens, die sich für unabhängig erklärt haben, nicht. Sie werde von Bulgarien Garantien für die Sicherheit der Mohammedaner verlangen, sie verzichte aber darauf, die Gebiete westlich der Mariza zurückzuerobern. Von maßgebender türkischer Stelle erfährt man, daß der Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen schon in den nächsten Tagen erwartet wird. Ein direktes Bündnis mit Bulgarien wird zwar nicht erwartet, dagegen die Herstellung derartiger guter Beziehungen, daß für das Frühjahr ein formelles Bündnis in Aussicht steht. Wahrscheinlich würde sich die Spitze dieses Bündnisses gegen Griechenland richten, da die Türkei schon jetzt gezwungen ist, gegen großgriechische Agitation auf dem asiatischen Festland einzuschreiten.

Afrika.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko werden immer verlustreicher. In einer von der Regierung sofort unterdrückten Pressenotiz heißt es, daß die spanischen Truppen vom 15. August bis 10. September über 200 Mann verloren haben, wobei die zahlreichen Verwundeten nicht mitgerechnet sind. Der ehemalige Räuberhauptmann Raisuli hat etwa 1000 Reiter um sich gesammelt, die entschlossen sind, gegen die spanische Herrschaft bis aufs äußerste zu kämpfen. In Madrid glaubt man, daß den Rebellen von Frankreich Vorstoß geleistet wird, um Spanien zu zwingen, Nordwestmarokko zu räumen.

China.

Infolge andauernder Nichterfüllung der Bedingungen der letzten Anleihe durch die chinesische Regierung wollen die Mächte auf diese einen Druck ausüben, ihre finanziellen Verpflichtungen genauer zu beobachten. Es wird Klage darüber geführt, daß Salz durch das ganze Land verhandelt wird, ohne daß Zoll dafür erhoben wird. Da die Anleihe durch die Salzzölle garantiert ist, liegt in diesem Verfahren ein Nachteil für die Anleihe. Vorstellungen wurden bereits vor einiger Zeit in Peking gemacht, doch ist bisher keine befriedigende Antwort gegeben worden.

Über 200 deutsche Militärinstruktoren wird die chinesische Regierung für ihre Dienste verpflichtet. In Peking verlautet, daß zwischen Deutschland und China bereits ein dahingehendes Abkommen getroffen worden ist.

Danach soll ein Generalleutnant mit einem Stab von 3 Offizieren und 200 weitere Offiziere als Instruktoren sobald als möglich Dienst nehmen. Die Ausführung dieses Planes soll etwa vier Millionen Mark kosten, von denen angeblich die Firma Krupp eine Million tragen will. — Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die übrigen Mächte gegen den Plan Einspruch erheben.

Die Forderungen Japans in dem schwebenden Konflikt haben im ganzen Lande großen Unwillen erregt, insbesondere aber, daß Japan verlangt, General Changfen, der die Einnahme Hankings leitete, solle mit seinen Truppen vor dem japanischen Konsulat deklariert. Man betrachtet diese Forderung als eine schwere Demütigung. Wie verlautet, hat Japan inzwischen noch eine Forderung gestellt. Es will die Bachtung Port Arthur auf fünfzig Jahre verlängert haben. Der chinesische Ministerrat hat um wenige Tage Frist gebeten, um sich zu entscheiden. In Nordchina macht sich eine bedenkliche japanfeindliche Stimmung geltend, so daß jeder Tag ernste Verwicklungen bringen kann.

Zu In- und Ausland.

Berlin, 13. Sept. Wie verlautet, steht eine Neubestellung des Generalkonsulats der Vereinigten Staaten in Berlin bevor. Der bisherige Generalkonsul A. M. Thafara soll an gleicher Eigenschaft nach Paris verlegt werden.

Kristiansund, 13. Sept. Der deutsche Fischdampfer „Saale“, der auf Grund eines bedenklichen Beschlusses gegen Fischerei auf verbotenen Gebiet bei Finnmarken beschlagnahmt werden sollte, traf gestern nacht um zwei Uhr hier ein, um den Posten zu landen und Kohlen einzunehmen. Heute früh begab sich der Postmeister mit Beamten an Bord und beschlagnahmte den Dampfer.

London, 13. Sept. Unter den japanischen Forderungen an China befindet sich auch diejenige nach Verlängerung der Bachtung von Port Arthur um 50 Jahre.

Petersburg, 13. Sept. Der bulgarische Gesandte Nobilow widerspricht in einer Unterredung energisch dem Gerücht, daß in Konstantinopel Verhandlungen zum Abschluß eines Bündnisses zwischen Bulgarien und der Türkei geführt würden.

Belgrad, 14. Sept. Heute wird mit dem Austausch der serbischen und bulgarischen Gefangenen in Viroi begonnen.

Rom, 13. Sept. Die im Ausland verbreiteten Gerüchte, Italien wolle die Insel Rhodus angliedern, sind unzutreffend.

Washington, 13. Sept. Das Repräsentantenhaus hat 100 000 Dollars zur Überführung bedürftiger Amerikaner aus Mexiko nach den Vereinigten Staaten bewilligt.

Mexiko, 13. Sept. Die sieben noch übrigen merikanischen Verbrecher, die an der Ermordung der Deutschen in Copabonga beteiligt waren, sind in zweiter Instanz zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Stuttgart, 14. Sept. Bei der gestrigen Landtagswahl in Kottbus ist der Wahltag ergebnislos verlaufen. Keine der drei konkurrierenden Parteien erhielt die Mehrheit; es muß also eine Nachwahl stattfinden.

Paris, 14. Sept. Von dem serbischen Finanzminister Dr. Patschu ist mit dem Pariser Bankdirektor Naville eine sofort auszahlbare Anleihe von 150 Millionen Franc abgeschlossen worden.

Konstantinopel, 14. Sept. Die Gerüchte, Bulgarien habe auf Ortakoj und Dimotika verzichtet, sind unrichtig. Dagegen scheint ein Verzicht Bulgariens auf Kistkisse trotz aller Dementis sicher zu sein.

Peking, 14. Sept. Die chinesische Regierung hat die Sühneforderungen Japans wegen der Vorfälle in Hanking angenommen.

Hof- und Personalsnachrichten.

Kaiser Wilhelm stattet am 16. d. M. dem Völkshof Fürsten Bismarcks einen Besuch in Gräf (Ostpreußen-Schlesien) ab.

Prinz und Prinzessin Ernst August von Cumberland werden, da sich die Prinzessin nicht wohl genug fühlt, ihre beabsichtigte Reise nach England im Herbst nicht antreten; sie haben die Einladung König Georgs zu der Hochzeit des Prinzen von Connaught ablehnen müssen. Die Antrittsvisite des jungen Paares in London ist bis zum nächsten Jahre verschoben worden.

Prinzessin Viktoria Luise, Herzogin von Braunschweig und Lüneburg, feierte am 13. d. M. in Rathenow ihren 21. Geburtstag.

König Konstantin von Griechenland wird auf Einladung Kaiser Wilhelms auch an dem Kaisermandat 1914 teilnehmen.

Heer und Marine.

Der russische Torpedojäger „Nowik“, der in der vergangenen Woche mit einer Geschwindigkeit von 37,3 Knoten pro Stunde alle bisher erreichten Schiffsgeschwindigkeiten übertraf, hat nunmehr auch die von der russischen Marine vorgeschriebene konstante Dauerfahrt von sechs Stunden erledigt. Die für diese Fahrt vorgeschriebene Geschwindigkeit betrug 36 Knoten und wurde von dem Schiffe nicht nur erreicht, sondern erheblich übertroffen. Die Leistung des auf einer deutschen Werft erbauten Schiffes wird in Fachkreisen um so höher eingeschätzt, als es bekanntlich bei Torpedofahrzeugen sehr schwierig ist, mit den außerordentlich leichten Konstruktionen gleichzeitig große Stabilität und Betriebssicherheit zu verbinden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

600 000 Mark für die sächsischen Veteranen. Am letzten Sonntag wurde im ganzen Königreich Sachsen aus Anlass der Veteranen ein allgemeiner Kornblumenfest

abgehalten. Nach einer vorläufigen Schätzung des Aufwandes des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes dürfte der Gesamtbeitrag der freiwilligen Spenden an diesem Tage sich auf 800 000 Mark belaufen.

* **Kinderprämien.** Die Stadt Solingen hat beschlossen, den städtischen Arbeitern für das dritte und jedes weitere Kind eine besondere Beihilfe zu dem Lohn in Höhe von 50 Mark jährlich zu zahlen. Die Beträge werden zur Hälfte am 1. Oktober, zur anderen Hälfte kurz vor Weihnachten ausbezahlt.

Kongresse und Versammlungen.

** **Deutscher Richtertag.** Die zweite Sitzung des dritten Deutschen Richtertages wurde mit dem Vortrag des Professors Dr. Rumpf (Mannheim): „Die Richter und die Verbrechensbekämpfung im neuen Strafrecht“ eröffnet. Rumpf ging von der geschichtlichen Betrachtung aus, daß unser heutiges Strafrecht aus den Bestrebungen des berühmten Kriminalisten Feuerbach und seiner Zeitgenossen hervorgegangen sei, deren vornehmstes Ziel die Bekämpfung von Willkür- oder Kabinettsjustiz gebildet habe; hieraus erklärte sich die Bindung des Strafrichters im geltenden Strafrecht, die nach moderner Anschauung einer freieren Stellung des Strafrichters weichen müsse. Der Redner forderte ferner Vereinfachung der Vorschriften über Tatsachenermittlung, ferner über Real- und Idealkonkurrenz, d. h. Zusammenfassung mehrerer Straftatbestände und mehrerer Straftaten. Seine Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung.

** **Deutscher Anwaltstag.** In der letzten Sitzung des Deutschen Anwaltstages in Breslau erstattete Justizrat Kosska (Berlin) das Gutachten über das Thema der „Ermittlung der Wahrheit im Zivilprozeß“. Er verneint auf Grund tiefgehender Erwägungen die Pflicht der Partei, im Zivilprozeß die reine Wahrheit anzugeben. Die Partei, welche eine Behauptung aufstellt oder bestreitet, verbürgt sich damit nicht mit ihrer Person für ihre Wahrheit oder Unwahrheit, sondern will nur, daß ihre Wahrheit nach den Grundregeln des Prozeßrechts ermittelt werden soll. Die beiden Referenten, Justizrat Dr. Heilberg (Breslau) und Rechtsanwalt Dr. Mittelscheidt (Leipzig), bringen gemeinsame Forderungen ein, in denen es unter anderem heißt: „Innerhalb der streitigen Tatsachen ist es unzulässig, wissenschaftlich unwahre Behauptungen aufzustellen oder wahre Behauptungen zu bestreiten. Es empfiehlt sich, dies bei einer Änderung der Gesetzgebung ausdrücklich auszusprechen.“

** **Der sozialdemokratische Parteitag.** Am Sonntag trat in Sena der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Die Eröffnungssitzung war völlig der Trauer um den verstorbenen Führer der Partei, den Reichstagsabgeordneten Vebel, gewidmet. Namens des Parteivorstandes hielt ihm der Abgeordnete Rosenbluth die Gedächtnisrede, und auch die Vertreter der ausländischen sozialdemokratischen Parteien gedachten in anerkennenden Worten des Toten. Sehr bald wird es sich zeigen, wie das Fehlen des Führers, der in dem jüngst veröffentlichten Briefe gesagt hat, daß unter den führenden Männern der Partei keiner sei, der besonderen Einfluß gewinnen könnte, auf den Parteitag wirken wird, denn heftige Debatten sind diesmal zu erwarten.

Welt und Wissen.

— **Entdeckung des Erregers der epidemischen Kinderlähmung.** Aus dem Laboratorium des Rockefeller-Instituts in New York kommt die Nachricht, daß es den Ärzten Simon Flexner und Dr. Sideso Noguchi, einem Japaner, gelungen ist, aus dem Gewebe des Zentralnervensystems von kranken Menschen und Affen den wirklichen Erreger der jetzt auch bei uns so häufig beobachteten epidemischen Kinderlähmung zu züchten. Es ist ein außerordentlich kleiner Virus, dessen Vermehrung auf Affen wiederum die für die Krankheit charakteristischen Erscheinungen hervorruft. Dr. Noguchi hat bekanntlich schon erst den Erreger der Tollwut entdeckt.

— **Im Krater des Vesuvius.** Auf dem Observatorium des Vesuvius wollen seit einigen Tagen, um die vulkanischen Erscheinungen zu studieren, die Münchener Universitätsprofessoren Stolz und Jakob, die unter der Leitung des Professors Malladra vom Observatorium zahlreiche Beobachtungen und Versuche machten. Ende letzter Woche gedachten die beiden Vulkanologen mit dem Professor Malladra, der in derartigen gefährlichen Abenteuern bereits erfahren

ist, in den Krater hinabzusteigen. Als alle Vorbereitungen getroffen waren, kletterte Professor Stolz sich auf Professor Malladras Fuß: „Fertig!“ ohne weitere Befehle abzuwarten, an das Seil und ließ sich in den Schlund hinunterfallen. Die Professoren Malladra und Jakob begannen vor Entsetzen laut zu schreien; dann stieg Professor Malladra rasch hinunter und fand den deutschen Gelehrten „in schwebender Luft“ an einer Felskante, von der man einen in solcher Situation nicht sehr angenehmen Ausblick in eine beträchtliche Tiefe hatte. Die Gefahr war nicht zu unterschätzen, und Professor Jakob, der inzwischen auch hinuntergeklüffert war, gab sich im Verein mit Professor Malladra die größte Mühe, den Kollegen wieder hoch zu bekommen; nach fast zweistündiger Arbeit hatten die beiden Herren endlich den allzu stürmischen Professor Stolz erreicht und in Sicherheit gebracht. Die drei Herren stellten fest, daß in der letzten Zeit die Zahl der Rauchwolken im Krater sich bedeutend vermehrt habe, und daß die Temperatur der Gase, die sich entwickeln, 300 Grad betrage. Das läßt auf ein Wiederaufleben der Tätigkeit des Vulkans schließen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 16. September.

Sonnenaufgang	5 ²⁸	Monduntergang	6 ²⁸ V.
Sonnenuntergang	6 ¹¹	Mondaufgang	6 ²⁸ N.

1736 Gabriel Fahrenheit, Verbesserer des Thermometers, gest. — 1809 Erschießung der Schiffschiffere in Wesel. — 1884 Dichter Julius Wolff in Queblinburg geb. — 1902 Altertumsforscher Konrad v. Raumer in München gest. — 1909 Registrator Alexander Straßhof in Berlin gest. — 1910 Maler Woldegar Friedrich in Berlin gest.

* **Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberst a. D. von Detten hielt der Vorstand des Bezirksverbandes am Mittwoch den 11. September im „Hotel Berg“ zu Wiesbaden seine diesmonatliche Sitzung ab. Vor Eintritt in die Verhandlungen gibt der 1. Vorsitzende Kenntnis von dem Ableben des langjährigen und verdienstvollen Vorstandes, Herrn Seifensfabrikant Horn. Von den Einzelmitgliedern des Verbandes sind gestorben die Herren Generalleutnant z. D. Braumüller und Generalmajor z. D. Studt. Ferner ist der Dezerent für das Kriegervereinswesen bei der Kgl. Regierung Wiesbaden, Herr Geh. Regierungsrat v. Ehrenberg gestorben. Zu Ehren der Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Von den Aufnahmeanträgen des Artillerievereins Limburg sowie der Vereine Reichenbach, Kreis Uffingen und Laimbach-Vermbach, Kreis Oberlahn, wird Kenntnis genommen. Kriegerverein und Militärverein Erbach a. Rh. haben sich vereinigt. Herr Marine-Oberstabsingenieur Offenberger ist infolge Verzugs nach Kiel aus dem Vorstand ausgeschieden. An seine Stelle wurde Herr Oberleutnant z. D. v. Lundsblad als Beisitzer gewählt. Herr Oberst v. Detten berichtet sodann über den Stand der Gaubler Jahreshauptversammlung am 21. ds. Mts., die einen schönen Verlauf verspricht, sodas eine starke Beteiligung aller Kreise anzunehmen ist. An Unterstützungen sind im Regierungsbezirksverband gezahlt im 1. Vierteljahr 7146 Mk., im 2. Vierteljahr 2797 Mk., zusammen 9943 Mk. Außerdem sind dem Kriegerverein in Anspruch, Kreis Uffingen noch 650 Mk. Notstandsgelder für die beim Unwetter entstandenen Schäden überwiesen worden.

Hachenburg, 15. September. Der Kriegerverein Hachenburg-Alstadt hielt am Samstag Abend im Lokale des Kameraden Richard Schmidt eine außerordentliche Generalversammlung ab, die nur mäßig besucht war. Die Versammlung, die der stellvertretende Vorsitzende, Kamerad

Friedrich Meyer, leitete, wurde in üblicher Weise einem dreifachen Hoch auf den obersten Kreisvorsitzenden und nach Bekanntgabe der Beschlüsse der Verhandlungen eingeleitet. Der Vorsitzende, Kamerad Schmidt, las den Bericht des ersten Vorsitzenden, Kamerad Schmidt, zur Verlesung, mit dem derselbe sein Amt abgab, von Gründen niederlegt. Eine Aussprache fand statt, es soll darüber in der nächsten Versammlung beraten werden. Weiter kam ein Schreiben des Turnvereins zur Verlesung, das eine Einladung zu einer gemeinsamen Feier am 18. Oktober, dem 100. hundertsten Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig, enthielt. Nach mehrfachen Aeußerungen wurde der bestimmten Zusage abgesehen und ein Mitglied des Vorstandes beauftragt, an der zu gleicher Zeit „Krone“ stattfindenden Vorbesprechung teilzunehmen. An dem am Sonntag den 21. September in Hachenburg stattfindenden Fahnenweihefest des dortigen Kreises wird sich der Verein mit einer Abordnung beteiligen. Eine längere Aussprache rief der nächste Punkt, die Annahme an der Jahreshauptversammlung in Gaus, einem Teile der Mitglieder wurde beantragt, der Gaubler Feier teilnehmenden Kameraden die Kosten aus der Vereinskasse zu bewilligen, wie dies schon in früheren Jahren bei der Reise nach dem Niederrhein geschehen ist. Von einigen Kameraden wurde dies nicht gut geheißen und als Grund führte ihre eigene Haltung die infolge der geleisteten hohen Beiträge den Denkmalkosten nicht günstige Verhältnisse des Vereins angeführt. Trotz der geäußerten Bedenken der Antrag auf Bewilligung der Fahrtkosten wurde einstimmig angenommen. Bei der weiteren Aussprache kam die von dem Gaubler Festausstellung gegebene Festordnung zur Verteilung und es wurde vom Vorstande der Wunsch geäußert, daß sich die Kameraden, die an der Feier teilnehmen, umgehend melden, damit der Vorstand in der Lage sei, die weiteren Schritte tun zu können. Der Gegenstand betraf die Abrechnung über die vom Juni d. Js. stattgefundenen Denkmalsweihe. Kameraden Dienst und Feige brachten die Einnahmen und Ausgabenposten zur Kenntnis und gaben die Aufstellungen. Eine endgültige Abrechnung konnte nicht erfolgen, da sowohl in Einnahme als Ausgabe einige Posten noch nicht geregelt sind. Das letztere geschieht, soll in einer besonderen Versammlung die Abnahme der Schlussrechnung stattfinden. Die anregend verlaufene Versammlung endete um 12 Uhr ihr Ende.

* Am gestrigen Tage war es wieder drückend, was im ganzen Vorfrühling nicht ein einziges Mal war. Schon in den frühen Morgenstunden lag sich am Horizont schwere Gewitterwolken auf, die den Abend hin den ganzen Himmel umzogen. Abends bligte es dann in allen Richtungen des Himmels dämpfer Donner rollte durch die gewitterstürmischen Gewitter kamen immer näher und näher und luden sich dann mit großer Heftigkeit über die Gegend, begleitet von einem starken, fast ununterbrechlichen Regen. Von den Höhen des Westerwaldes das Ringen der Naturgewalten besonders gut zu sehen und bot einen schaurig-schönen Anblick, außergewöhnlich starke Regen hat namentlich

Ein zerklüftes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

11)

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Die Nacht beginnt.

Nachdem Fabio sich klar geworden, welchen Weg er einschlagen müsse, um sein Ziel zu erreichen, kam eine wunderbare Ruhe über ihn. Das Fieber der Erregung, das ihn geschüttelt, ließ nach, es kam ihm das Gefühl, als sei Graf Romani doch wirklich tot und er ein ganz anderer, fremder Mensch, ein Mann mit hartem, eisernen Willen, abgestorben gegen alle weichen Regungen der Seele.

Einen letzten Blick auf das Haus seiner Väter werfend, unter dessen Dache das Weib ruhte, das eine lebendige Pflanze war, verließ Fabio endlich den Park und begab sich an den Hafen, wo er die Nacht in einem kleinen Wirtshause zubachte. Am anderen Morgen verließ er die Stadt und fuhr nach Palermo, wo er einige Zeit verweilen wollte.

Als er dort ankam, war seine erste Sorge, seinen Fährtenanzug mit der Kleidung eines Edelmannes zu vertauschen. Er trat in das Geschäft eines renommierten Schneiders, dem er erklärte, daß er zu seinem Vergnügen einige Zeit mit Korallenfischern zugebracht habe, kaufte sich ein passendes Kostüm, das er sofort anlegte, und bestellte sich einige Anzüge der feinsten Art. Alsdann mietete er sich unter dem Namen eines Grafen Oliva im ersten Hotel der Stadt ein und dank dem Golde, das er dem Räuberhahn entnommen, hatte er bald den Ruf eines Krösus erlangt. Und nun ging er daran, sein Neuhier so unkenntlich wie möglich zu machen, eine Aufgabe, die durchaus nicht leicht war, denn sein durch die ausgestandenen Leiden abgegrüntes Gesicht begann wieder die frühere Fülle und blühende Farbe anzunehmen. Vor allem aber waren es seine Augen mit ihrem Glanz, ihrem jugendlichen Feuer, die ihn verraten hätten. Hier gab es nur eine Hilfe, — er mußte eine dunkle Brille tragen. Mit dieser und dem weißen Paare und Vollbart sah er allerdings so verändert aus, daß er nicht zu bezweifeln brauchte, erkannt zu werden.

Auch der Stimme und seinen Gebärden wandte er die größte Aufmerksamkeit zu. Mit unendlicher Geduld, gleich einem Schauspieler, bemühte er sich, seine rasche, klare Sprechweise in eine langsame, abgemessene zu verwandeln und seinem diegsamen Organe einen harten, rauhen Klang zu geben. Seine wie bei allen Italienern lebhafteste Gesticulation suchte er sich nach Kräften abzugewöhnen und nahm sich hierfür einen im Hotel wohnenden älteren Engländer zum Vorbilde,

den nichts aus seiner Steifheit und stoischen Ruhe zu bringen vermochte.

Nachdem Fabio, der nun als Graf Cesar Oliva weiterlebte, die feste Ueberzeugung gewonnen, daß er in seiner jetzigen Erscheinung selbst von seinem Weibe nicht hätte erkannt werden können, kehrte er gegen Ende des Herbstes nach Neapel zurück. Auch hier trat er so großartig wie möglich auf, hielt Wagen und Pferde und lebte auf wahrhaft fürstlichem Fuße.

Aber nicht einen Augenblick ließ er den Zweck seines Daseins aus den Augen und laun hatte er sich eingerichtet, so tat er den ersten Schritt zur Ausführung seines Nachplanes.

Es war an einem wundervollen Abend, als Fabio das Café aufsuchte, in dem er früher so häufig verkehrt hatte und zu dessen Habitus auch Guido Ferrari gehörte. Die Säle waren dicht besetzt und vor dem Hause saßen zahlreiche Gäste an kleinen Tischen, die mit Behagen die erfrischende Kühle einatmeten, welche der Meerwind vom Golf heraufstrug.

Nach kurzer Umschau entdeckte Fabio seinen ehemaligen Freund, der, eine Zigarre rauchend, nachlässig in einen Stuhl gelehnt saß und den Pariser „Figaro“ las. Er war ganz in Schwarz gekleidet, was ihm vortrefflich stand, und an dem kleinen Finger der rechten Hand funkelte ein prachtvoller Brillantring von ungewöhnlicher Größe und Schönheit. Fabio erkannte das Kleinod auf den ersten Blick — es war ein eigener Ring, den er täglich getragen hatte.

Guido schaute nur flüchtig auf, als der Fremde sich dicht in seiner Nähe an einen leeren Tisch setzte; erst als Fabio sich mit dem ihm bedienenden Kellner in ein Gespräch einließ, schien er aufmerksam zu werden, denn er horchte ab und zu auf die Unterredung der beiden.

„Ihr seid hier in Neapel wohl gut bekannt?“ fragte der Graf den Kellner.

„Gewiß, mein Herr!“

„So könnt Ihr mir vielleicht den Weg zu dem Hause des Grafen Fabio Romani sagen, der hier wohnen soll?“

Bei Nennung dieses Namens zuckte Ferrari leicht zusammen, er war jetzt ganz aufmerksam. Der kleine Kellnerwursche aber hatte die Hände zusammengeschlagen und mit melancholischem Ausdruck erwiderte er: „Ach, großer Gott, der ist ja tot!“

„Tot?“ wiederholte Fabio mit gutgepielter Ueberraschung. „Nicht möglich! So jung!“

Der Kellner zuckte die Achseln. „Er hatte die Cholera, Signor, und die fragt nicht nach Alter oder Jugend, die verschont weder reich noch arm.“

„Schade, nun komme ich zu spät!“ sagte Fabio bedauernd. „Sein Vater war mein Freund, und ich freute mich nach

meiner langen Abwesenheit, den Sohn zu sehen, den ich so oft und so oft gesehnt habe. Hat er noch Verwandte?“

„Das eben noch so trübselig dreinschauende Gesicht des jungen Mannes hellte sich bei dieser Frage plötzlich auf. „Signor!“ rief er eifrig, „die Gräfin Romani wohnt in der Villa, aber sie wird jetzt wohl niemand empfangen, ist jung und schön wie ein Engel. Auch ein hübsches Mädchen.“

In diesem Augenblick trat Ferrari höflich vor und den Tisch heran. „Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich unterbreche! Ich kannte den verstorbenen jungen Mann gut, — vielleicht besser als irgend jemand in Neapel wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen jede Auskunft zu geben, die Sie zu haben wünschen.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr!“ erwiderte Fabio verbeugend. „Sie werden mich allerdings verpflichtet haben, Sie mich bei den Verwandten des armen jungen Mannes mitzuführen wollen. Der alte Graf war mit seinen Brüdern, — solche Freundschaft existiert zwischen Männern. Erlauben Sie mir, mich Ihnen vorzustellen.“

Und damit reichte er dem andern seine Karte und mit raschem Blick überflog.

„Ach Sie sind Graf Cesar Oliva!“ rief er aus, schätzte mich glücklich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Sprach hier schon viel von Ihnen, und man wird Ihrer langen Abwesenheit mit Freuden in Neapel begegnen!“

Er streckte dem Grafen die Hand entgegen und mit kaltem Schauer ergriff. Es kostete ihn unendliche Mühe, dieses Mannes Hand zu berühren, und er schloß nicht weigern, ohne den andern stutzig zu machen, merkte nichts, was in Fabio vorging. Nachdem der Graf auch seinen Namen genannt hatte, rückte er näher, bestellte Kaffee und bot seinem neuen Bekannten eine Zigarre an. Er hielt ihm dabei sein Glas vor, war in Silber getrieben, mit dem Wappen und den Initialen des Grafen Oliva.

„Eine schöne Arbeit!“ sagte der Graf, es ruht sich auf es ein Geschenk oder ein Erbteil?“

„Es gehörte meinem verstorbenen Freunde, erwiderte Guido, eine Rauchwolke vor sich schwebend. „Er ist ein sehr guter Mensch, fand es bei ihm ein Vergnügen.“

„Und diese gab es Ihnen, als ein Zeichen der Erinnerung?“

„Sie haben es erraten!“ war die laute Antwort.

„Ist die Gräfin noch jung?“ fragte Fabio den Kellner.

„Ja, sehr jung.“

Strassen viel Schaden angerichtet, da der vollständig weggeschwemmt ist. Auch hat es mehrere Stellen eingeschlagen. Bis gegen Mittag die Gewitter und der Regen hielt die Nacht über an. In Johannisberg bei Altenkirchen blüht in das Haus des Bahnschaffners Karl das vollständig niederbrannte. Schwere Unfälle über dem Taunus und dem Rhein nieder. Der wolkbruchartige Regen und Sturm Verkehrsstörungen zur Folge.

13. September. Gestern fand hier der erste Markt statt. Man bezahlte für den Zentner die diesjährigen Obstmarkte sind auf Dienstag Oktober und Freitag den 17. Oktober, je von 9 Uhr beginnend, angesetzt worden.

12. September. In einem Tunnel der in der Nähe der Station Weilburg, in dem Renovierungsarbeiten vorgenommen werden, gestern Nachmittag ein Gerüst zusammen und zwei Arbeiter unter den Trümmern. Während Arbeiter fast völlig unverletzt blieb, wurde dem 40 Jahre alten verheirateten Arbeiter Wilhelm aus dem nahen Dorfe Kirchhofen das Rückgrat zerbrochen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

12. September. (Strafkammer.) Der frühere Adolf Schmidt in Hahnhof, jetzt in Siegen, war wegen Konkursvergehens und Unterschlagung angeklagt. Als im November 1912 über das Vergehen des Angeklagten, der damals in Hahnhof bei Hahnhof wohnte und eine Abdeckerei betrieb, eröffnet wurde, stellte sich heraus, daß die Angeklagte zum Teil garnicht, zum anderen Teil so geführt waren, daß sich aus ihnen ein Ueberblick der Vermögenslage nicht ergab, daß überhaupt von Durchführung im Sinne des Handelsgesetzbuches gesprochen werden konnte. Ferner hat er verheimlicht, daß er unter Vorbehalt des Vermögens bis zur vollständigen Zahlung des Kaufpreises der Immobilien hatte, weiter veräußert, ehe sie voll bezahlt waren. Er wird wegen Konkursvergehens mit 10 Jahren Gefängnis, wegen Unterschlagung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

13. September. Heute früh wurde am Bahnhof ein Dienstaute, in dem sich Major Siebert und Fliegertruppe zum Flugplatz begeben wollte, von einem Eisenbahnzuge in die Flanke getroffen und zertrümmert. Major Siebert und dem Chauffeur im letzten Augenblick, sich durch einen Verwechslung zu retten. Beide Insassen sind unverletzt.

Kurze Nachrichten.

Abgeriet der aus Bacharach stammende Mehrgeselle der linken Hand in die Fleischmaschine, die ihm alle Finger abschchnitt. — Der Dreifachmaschinenbesitzer Hermann Rheinböhm wurde vor Bundesobst, als er am Motorrad bei dem Uebergang das Geleise überfahren, von einem Zuge der Nebenbahn Ostfriesen-Windesbühl gestreift. — Seit dem 1. September haben in Frankfurt die Zusammenkünfte von Geschäften einen recht beschränkten Charakter angenommen. Am 10. September wurden die Kurse vor dem Amtsgericht angemeldet. — Im ersten Oberzettel ein Mieter mit seinem Quartierherrschaft zur Folge hatte, daß sich die beiden gegenseitig des Mordes der Heister bei der Polizei anzeigten. Eine Hausdurchsuchung ergab, daß beide die Willkür in großem Maße ausübten. Die beiden „Freunde“ wurden verhaftet. — In der Mittellau bei Hanau verschwundene zweijährige Tochter von zwei unbekannten Männern verschleppt sein. — Während der Abfertigung eines Zuges hat ein Dienstmädchen der Station Wilhelmshafen bei Hanau das Gepäck abgeholt und mit dem erbeuteten Kassenbestande das Schlosser von einem Treibriemen erfaßt und mehrere Male gegen einen eisernen Träger geschleudert, so daß der Kopf eintrat.

Nah und fern.

Zwischenlandung von Paris nach Berlin. Am nachmittags des 13. d. M. traf in Berlin ein französischer Flieger Auguste Seguin ein, der am Morgen des 12. d. M. in Paris gestartet war. Er hat den Flug von Paris nach Berlin ohne Zwischenlandung zurückgelegt und am nächsten Tages nach Ruhlmann weiterfliegen. Er ist mit dem Flug um den Sommer-Böf, nach im Besitz seines Landmannes Brindejone, der ihn in Ruhlmann abholte.

Nordsee mit dem Festland verbunden. Der Nordsee mit dem Festland mit dem Festland durch einen Kanal zu verbinden, scheint in Kürze zur Tatsache zu werden. Mit den Vorarbeiten für den Bau hat die Arbeit in Dänemark bereits begonnen. Der Kanal soll eine Eisenbahnlinie geführt werden. Der Kanal ist auf zwei Jahre veranschlagt. Bis dahin wird auch der Westländer Zentralbahn mit dem Festland und dem Festland durch einen Kanal verbunden. Für Spitz ist dem Vernehmen nach auch ein Kanal geplant.

Landesältester Seemann gestorben. Der Seemann Deutschlands, der Schiffskapitän A. D. Groot, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat noch unter dem Admiral Bromm, der fünfzig Jahre des vorigen Jahres gestorben.

Feuer und Musik. Am letzten Tage des Jahres hatte Kaiser Wilhelm seinen Standort in der Stellung des 3. Bataillons der Infanterie. Er ist gewohnt und beobachtet von hier aus den Kampf. Gegen 7 1/2 Uhr morgens wurde das Frühstück gereicht. Er nahm aber die Gänge zu sich und reichte den Teller mit der linken Hand einem vor ihm im Schützengraben liegenden Soldaten, der strahlenden Angesichts den Teller

ziemlich veränderlichen Charakter. In den Nächten erfolgte eine empfindliche Abkühlung, und stellenweise wurde zum erstenmal Reif beobachtet. In einigen Bezirken war man noch mit dem Einbringen von Sommerweizen und Hafer beschäftigt, auch die Grummetern war noch nicht überall beendet. Hier und da begann man bereits mit dem Aufnehmen der Kartoffeln. Die Nachrichten über diese Frucht lauten sehr verschieden, doch darf man im Durchschnitt ein befriedigendes Ergebnis erwarten. Fäulnis findet sich meist nur auf schweren Böden oder tiefer gelegenen Stellen. Die Herbstbestellung ist noch sehr im Rückstand. Die Aussaat des Winterroggens ist nur stellenweise bewirkt.

Hochherzige Eingabe. Die Frau des ermordeten österreichischen sozialdemokratischen Abgeordneten Franz Schuhmaier hat an den österreichischen Justizminister eine Eingabe gerichtet, in der sie bittet, es möge die Todesstrafe an den Mörder ihres Gatten, Paul Kuntzsch, nicht vollzogen, sondern in eine Kerkerstrafe umgewandelt werden. Zur Begründung dieses Gesuches führte Frau Schuhmaier an, ihr Gatte sei Gegner der Todesstrafe gewesen und habe als solcher wiederholt Anträge auf Abschaffung der Todesstrafe unterzeichnet.

Peinliches Versehen. In Grünberg i. Schlef. sollte das Begräbnis des vor einigen Tagen in Mülhausen i. El. abgeschätzten Militärliegers, Unteroffiziers Kahl, stattfinden. Hunderte von teilnehmenden Personen hatten sich auf dem Friedhofe eingefunden, man wartete aber vergeblich auf die Ankunft des Leichenwagens. Die Leiche, die auf Staatskosten nach Grünberg i. Schlef. gebracht werden sollte, war irrlicherweise vom Elaf aus nach dem nächstgelegenen Grünberg in Hessen dirigiert worden. Infolgedessen mußte die vom Regiment nach Grünberg i. Schlef. beorderte Deputation unverrichteter Sache wieder heimkehren.

Tod eines Schachmeisters auf einer Alpentour. Der bekannte Schachmeister Dr. Julius Perlis ist am Hochort in den Ennstaler Alpen ertrunken aufgefunden worden. Mit ihm ist einer der besten Schachmeister der Gegenwart dahingegangen. An den internationalen Turnieren der letzten zehn Jahre hat er sich meist mit gutem Erfolg beteiligt. Unter anderen rangierte er in dem sehr stark besetzten Großmeisterturnier zu San Sebastian 1912 an fünfter Stelle. Ein lebhafter, geistvoller Angreifer prägte sich in seinen Partien aus. Dr. Perlis lebte in Wien und war von Beruf Jurist.

Zwei Inseln durch Seebeben untergegangen. Der Kapitän eines aus Sydney in San Francisco angelaufenen Dampfers berichtet, daß die zu den Tonga-Inseln im südlichen Großen Ozean gehörenden Inseln Falcon und Hope verschwunden seien, offenbar infolge vulkanischer Erschütterungen. Mehrere hundert Eingeborene und einige Weiße seien umgekommen. Die Falcon-Insel ist eine der östlichen Inseln der Tongagruppe. Die Tonga-Inselgruppe besteht aus etwa hundert Inseln, die meistens vulkanischen Ursprungs sind. Ihr Flächeninhalt umfaßt etwa 607 Quadratkilometer. Die Pflanzenwelt gedeiht sehr üppig, namentlich sind hier hervorragend schöne Palmenarten zu finden. Die Einwohnerzahl des gesamten Tongaarchipels wird auf etwa neunzehntausend Seelen geschätzt. Die Eingeborenen gehören zu den Polynesiern, treiben Landwirtschaft und sind geschickte Seeleute.

Begnadigung der Gräfin Tarnowska. Die Gräfin Tarnowska, die ihre Strafe wegen der Teilnahme an der Ermordung des Grafen Komarowski in Venedig verbüßt, ist vom König von Italien begnadigt worden. So lautet nach Rom, wo die Gräfin zu Hause ist, gelangte Meldung. Sie dürften den Tatsachen entsprechen, nachdem sich der Vater der Gräfin vor einigen Tagen an der König mit der Bitte um Begnadigung gewandt hat, wobei er darauf hinwies, daß sich seine Tochter im Kerker straflos befindet.

Kleine Tages-Chronik.

Danzig, 13. Sept. Großes Aufsehen erregt die Zahlungseinstellung des Kaufmanns Deese, des Besitzers des Hotels Verminghof in Boppo, Seelestr. Deese hatte das Hotel für 750 000 Mark gekauft.

Neßau, 13. Sept. Nach Unterschlagung von 150 000 Mark verschwunden ist der Kaufmann Wachenbullen in Gnoien i. M. Die Staatsanwaltschaft nahm die Untersuchung auf.

Münster i. W., 13. Sept. In Billerbeck geriet der Landwirtssohn Reining mit seinem Vater aneinander. Als der Vater tätlich wurde, ergriff der Sohn eine Eisenstange und zertrümmerte seinem Vater die Schädeldecke. Der Täter wurde verhaftet.

Wietzen, 13. Sept. Der 75jährige blinde Landwirt Riepenheim, der auf einer Wiese zwei scheu gewordene, zusammengeknippte Kühe aufhalten wollte, wurde von den Tieren zu Boden gerissen und zu Tode geschleift.

Karlsruhe, 13. Sept. Der bisherige Kontrolleur des Vorichsvereins G. m. b. H. in Bühl, Schneider, ist unter Verdacht der Veruntreuung verhaftet worden. Der Vorichsverein hatte in letzter Zeit mehrere 100 000 Mark Verlust zu verzeichnen.

Strasbourg i. G., 13. Sept. Der Lehrer Schoenherr in St. Arns hat gestanden, die Lehrerin Weigel vorsätzlich erschossen zu haben, weil sie seinen Verbungen Widerstand geleistet hat.

Gamburg, 14. Sept. Der Raubmörder Albers legte ein umfassendes Geständnis ab, daß er am 8. September die Frau Eggers in Moorfleth ermordet und beraubt habe.

London, 14. Sept. Suffragetten steckten die Station Kenton in der Grafschaft Northumberland in Brand.

Wien, 13. Sept. In Dörfel in Galizien ist ein weiterer Cholerafall mit tödlichem Ausgang festgestellt worden.

Belgrad, 13. Sept. Der Sohn des Generalstabsobersten Milivoje Nikolajewitsch hat sich mit einem Revolver ins Herz geschossen, weil er die Maturitätsprüfung nicht bestanden hat.

Graz, 13. Sept. Ein gewaltiges Feuer hat den größten Teil des Städtchens Murau vernichtet. Rathaus, Sparkasse und eine große Anzahl Wohnhäuser wurden durch den Brand zerstört, der wahrscheinlich durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht wurde.

Leipzig, 13. Sept. Infolge von Regengüssen ist der Sanflus über die Ufer getreten, hat mehrere Straßen und Vororte von Bremsen überflutet und die Militärbadeanstalt und Bontons mitgerissen. Ein Soldat ertrank.

Bunte Zeitung.

Der Fürst von Monaco als Klavierbauer. Als die Nacht des Fürsten von Monaco mit dem Prinzen von Monaco an Bord vor einigen Tagen in den New Yorker

Hafen einlief, hörten die Funkpruchbeamten an Bord der im Hafen verankerten Dampfer lustige Weisen aus französischen, amerikanischen und deutschen Operetten. Die Ausführung erfolgte durch den Fürsten von Monaco, der dem Berichterstatter einer Zeitung ein von ihm erbautes Klavier zeigte, das mit dem Funkpruchapparat verbunden war.

Die Reise um die Welt in 36 Tagen, oder genauer in 35 Tagen 21 Stunden 35 Minuten dürfte das Neueste auf dem Gebiete der Rekordbreiterei sein. Der Reisende, der eine solche Jagd um die Welt gemacht hat, ist ein Vertreter der New Yorker Zeitung „Evening Sun“. Er hat damit alle Rekorde gebrochen. Die Leistung wurde dadurch ermöglicht, daß die verschiedenen in Frage kommenden Transportgesellschaften durch Bereitstellung von Extrazügen, Dampfern usw. für den Fortfall auch der kleinsten Unterbrechung bei Schiffs- beziehungsweise Bahnwechseln sorgten. 1911 hat der Weltreisende Schärer dieselbe Reise in 41 Tagen gemacht, ist also jetzt um fünf Tage geschlagen worden.

Eine originelle Doktorschrift. Der Marburger Professor Bonhoff hatte vor einiger Zeit in einem Vortrag Mitteilung davon gemacht, daß in Marburger Wurstwaren Pferdefleisch vorgefunden worden sei, ohne daß darauf einer der Marburger Interessenten mit einer Klage erwiderete. Jetzt hat nun der approbierte Arzt Heinrich Schärer aus Dinslaken sich mit einer Abhandlung über den Nachweis von Pferdefleisch in Marburger Wurstwaren den Dokortitel erworben.

Eine Miniertochter als Stubenmädchen. Herr Bryan, der als Staatssekretär des Auhern zugleich Vortragredner im Variété ist, hat ein interessantes Gegenstück in der Tochter des dänischen Landwirtschaftsministers erhalten. Fräulein Gerda Bedersen — so heißt die junge Dame — ist als Stubenmädchen in London in Stellung, und sie ist stolz, auf diese Weise selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen zu können. Früher gingen Miniertöchter gewöhnlich zur Oper oder mindestens zur „Bühne“. Heute — ein Zeichen der Zeit — werden sie Stubenmädchen, die ja, da in ganz Europa Dienstbotennot herrscht, sehr gesucht sind. Es fragt sich nur, wie lange Fräulein Bedersen diesen Ausflug ins Gebiet der Arbeit ausdehnen wird.

Vertrunkene Schmetterlinge. Ein Banderer, der jüngst von Eisenach einen Ausflug auf den Hirschberg machte, hatte da Gelegenheit, eine seltene Naturbeobachtung zu machen. Ihm fielen eine Menge eigenartig schwerfällig flatternder Schmetterlinge auf, die alle aus einer bestimmten Richtung her kamen. Beim Nähergehen fand er eine zahlreiche bunte Gesellschaft, Blauenaugen, Schwalbenschwänze u. a., an einer bestimmten, etwas ausgehöhlten Muschelschale sitzend, auf die eine überhängende alte Birke aus einer Verletzung am Stamm ihren süßen Saft ergossen hatte. An dieser ersichtlich in Gärung übergegangenen und deshalb berauschend wirkenden Speise labten sich die Falter, um dann taumelnd weiter zu kriechen. Manche konnten nach vielen mühsamen Versuchen noch fliegen. Andere aber gaben ermüdet alle Flugversuche auf und torkelten um den Stein herum. Manche lagen wie tot auf der Seite. Erst nach Stundem kam wieder Leben in die flattrige Menge. Die Schmetterlinge hatten ihren Rausch ausgeschlafen.

Traurige aus Käse. In einem der vornehmsten Pariser Klubs hatte man sich über Traurige unterhalten und dabei hatte ein junger Mann, der eben von einer Balkanreise zurückgekommen war, die Behauptung aufgestellt, daß es auch Traurige aus — Käse gebe. Natürlich lachte man ihn aus, und es kam zu einer Wette. Mr. Galeau, so hieß der junge Mann, reiste mit einem Begleiter nach der Bukowina. Dort in den Abhängen der Karpaten kauften die Gyzulen, ein ruthenischer Volksstamm, bei dem es Sitte ist, daß Brautpaare nicht nur mit Kränzen geschmückt werden, sondern auch mit einem Armtringe, der aus altem getrockneten Käse besteht. Ist die Trauhandlung vollzogen, so reitet die junge Frau mit ihrem Gesolge nach Haus, und erst nach geraumer Zeit folgt ihr der Gatte nach. Ehe er das Haus betritt, werden die Käse-ringe ausgetauscht. Es wäre interessant zu wissen, wie die Sitte gerade auf Käse-ringe gekommen ist.

Die Witwe des Geizhalses. Frau Russell Sage, die Witwe eines New Yorker Millionärs, der wegen seines Geizes geradezu berühmt war, hat dieser Tage anlässlich ihres 85. Geburtstages ihre Vaterstadt Syracuse im Staate New York mit reichen Geschenken bedacht. Der Universitätsfonds betrug 85 000 Dollars, dem Waisenhause 10 000, dem Mutterburde 10 000 Dollars usw. Der Gatte der freigebigen Dame rühmte sich einst, niemals mehr als 100 Dollars im Jahre für seine Kleidung und niemals mehr als 20 Cents für sein Frühstück ausgegeben zu haben. Und Frau Kelly Green, die in punkto Geiz mit Russell Sage wetteifern konnte, erklärte erst vor kurzem, daß der selbige Russell Sage seinen Zeitgenossen in geradezu genialer und bewundernswürdiger Weise gezeigt habe, wie man sparen könne. Diese Worte bedeuteten natürlich einen Tadel für die Witwe des Geizhalses. Frau Russell Sage läßt sich aber auch durch häßliche Bemerkungen nicht von ihren auf Wohlthun gerichteten Gedanken abbringen; sie gibt die von ihrem Gatten mit solcher „Sparsamkeit“ aufgesparten Millionen mit vollen Händen aus und sagte vor einiger Zeit: „Mein selbiger Mann empfand die größte Freude, wenn er sparen konnte; ich freue mich wieder, wenn ich ausgeben und schenken kann.“ Die menschenfreundliche alte Dame unterhält ein eigenes Bureau, dessen Angestellte nichts weiter zu tun haben, als die täglich in großen Mengen einlaufenden Bittgesuche zu prüfen. . .

O Typen. Also nennen es die Seelenkrieger. Der einfache Mann sagt: es gibt solche und solche, so ne und so ne. Menschen zu beobachten, ist eine ergötzliche und wertvolle Übung. Nur beschränken sich die meisten darauf, die Schattenseiten ihrer lieben Nachbarn zu studieren und dazu häßliche Bemerkungen zu machen. Alle „Schattenseiten“ sind nur die Folge einer falsch gerichteten und wenig einbringlichen Art der Beobachtung. Alles verstehen heißt erst alles auch verstehen können! Aber das Verständnis erschließt sich schwer. Wer die besondere Artung seiner menschlichen Umgebung einmal erkannt hat, wird bald begreifen, daß letzten Endes alle Lebensäußerungen nicht Zufälligkeiten sind. Einwirkungen von außen; sondern natürliche Folgen natürlicher Veranlagung. Lebe dich einmal in deinen Bekanntenkreis ein, und du wirst geradezu überrascht sein. Du wirst Morgen- und Abendtypen finden; Menschen, die am Morgen frisch, gut ausgelegt, schaffensfroh sind, am Abend aber zusammenklappen und mürrische Gesellschaften werden. Und wieder andere, die morgens schlaftrunken sind, aber abends wie die Ratten lebendig werden und von Stunde zu Stunde mehr

Carl Jung, 1875-1961